



prägefrisch.de

Journal für Münzsammler

Ausgabe IV/2005

Eine neue Epoche beginnt.....	2
Handwerk mit der Kunst verwoben	4
Das Jahresprogramm 2006.....	6
Genius schon mit fünf Jahren.....	8
Sammler fragen - Experten antworten	10
Der Ball ist im Netz	11
Die Wissenschaft vom Geld.....	12
Serie: Entstehung einer Gedenkmünze, 4. Teil - Das Preisgericht.....	13



Eine neue Epoche beginnt



Der Vertrieb von Sammlermünzen des Bundes erfolgt künftig durch den privaten Dienstleister Deutsche Post AG - eine Ära in Bad Homburg geht zu Ende.

Als Mitte der 1960er-Jahre das Sammlerinteresse an Gedenk- und Umlaufmünzen innerhalb der deutschen Bevölkerung stieg, beauftragte der "Münzherr", der Bundesminister der Finanzen, die damalige Bundesschuldenverwaltung, eine Verkaufsstelle für Sammlermünzen der Bundesrepublik Deutschland (VfS) einzurichten. Mit zunächst 24 Mitarbeitern begann die VfS am 6. Dezember 1967 mit ihrer Arbeit, das heißt, sie übernahm die Verkaufs- und Versandaufgaben, für die bis dahin die Münzstätten zuständig gewesen waren. Die erste Münze, die von der VfS vertrieben wurde, war die Humboldt-Gedenkmünze von 1967. Seitdem haben Millionen von deutschen Gedenkmünzen und Umlaufsätzen den Weg von Bad Homburg hin zu den Münzsammlern in Deutschland und im internationalen Bereich genommen. Anfang 2002 wurde die Bundesschuldenverwaltung in Bundeswertpapierverwaltung umbenannt; die Verkaufsstelle für Sammlermünzen der Bundesrepublik Deutschland blieb Teil dieser Behörde.

In den letzten Jahren ist, auch im Zusammenhang mit der Euro-Bargeldeinführung, der Einführung neuer Produkte (zum Beispiel Goldmünze) und dem gestiegenen Sammlerinteresse, zunehmend deutlich geworden, dass eine behördliche Struktur für den Vertrieb von Sammlermünzen einschließlich Marketing an ihre Grenzen stößt. Deswegen, aber auch unter dem Gesichtspunkt der Verbesserung der Effizienz in diesem Bereich sowie mit Blick auf eine Verbesserung des Kundenservices für die Münzsammler, hat das Bundesministerium der Finanzen beschlossen, den Münzbereich in der Bundeswertpapierverwaltung aufzulösen.

Mit der Erledigung dieser Aufgaben in den Bereichen Marketing, Rechnungswesen/EDV, Kundenbetreuung sowie Lagerung und Vertrieb von Sammlermünzen sollte ein leistungsfähiger privater Dienstleister beauftragt werden. Nach einer europaweiten Ausschreibung im Juli dieses Jahres erfolgte am 3. November in Berlin die Vertragsunterzeichnung mit dem neuen Dienstleister, der Deutschen Post AG, Geschäftsbereich Philatelie. Zum 1. Januar 2006 wird die Deutsche Post AG im Auftrag und für Rechnung des Bundesministeriums der Finanzen als Dienstleister Vertrieb und Vermarktung sämtlicher Euro-Gedenkmünzen der Bundesrepublik Deutschland übernehmen. Dieser Dienstleistungsvertrag hat eine Laufzeit von zehn Jahren. In der Presseerklärung des Bundesministeriums der Finanzen heißt es hierzu: "Das Bundesministerium der Finanzen erwartet künftig eine stärkere Kundenorientierung, eine bessere Ausschöpfung der Marktpotenziale im Sammlermünzbereich, eine insgesamt wirtschaftlichere Realisierung der Dienstleistungen im Sammlermünzbereich und damit einhergehende Einsparungen bzw. Mehreinnahmen für den Bundeshaushalt."

Was bedeuten die damit verbundenen Veränderungen für die Münzsammler?

Das Markenzeichen "Verkaufsstelle für Sammlermünzen der Bundesrepublik Deutschland" und damit auch das bekannte Logo bleiben bestehen. Schreiben, die Sammler ab dem 1. Januar 2006 erhalten, werden im Briefkopf oben links das Signet des Bundesministeriums der



Finanzen als offizielle Ausgabestelle der Münzen tragen. Auch ändert sich die Adresse. Die Sammler werden gebeten, sich ab dem 1. Januar 2006 ausschließlich an folgende Adresse zu wenden:

Verkaufsstelle für Sammlermünzen der Bundesrepublik Deutschland

Postanschrift: 92626 Weiden

Telefon: 0 18 05/24 68 70*

Fax: 0 18 05/24 68 71* (*12 ct je angefangene 60 Sek. im Festnetz)

Internet: www.deutsche-sammlermuenzen.de/bmf (Zugriff ab 1. Juli 2006 möglich)

E-Mail: vfs.bmf@deutsche-sammlermuenzen.de

Die Sammler werden künftig von einer hervorragenden Logistik und einem exzellenten persönlichen Kundenservice profitieren. Die Auslieferung der Sammlermünzen erfolgt von dem Versandzentrum der Deutschen Post AG in Weiden, das im Januar 2002 neu errichtet wurde und mit modernster Technik ausgestattet ist.

Die Sammler erhalten die Sammlermünzen künftig regelmäßig zu festen Terminen viermal im Jahr - und damit zeitnah zum offiziellen Ausgabetermin - direkt ins Haus geliefert.

Nachfolgend die Lieferübersicht für das Jahr 2006:

Im März erhalten sie den Silberjahressatz 2005 und die Umlaufmünzserie 2006, im Juni die 10-Euro-Silbergedenkmünzen "250. Geburtstag Wolfgang Amadeus Mozart", "FIFA Fußball-Weltmeisterschaft Deutschland" (vierte Ausgabe) und "225. Geburtstag Karl Friedrich Schinkel", im Oktober die neue deutsche Goldmünze "UNESCO-Welterbe - Klassisches Weimar" sowie im Dezember die 10-Euro-Silbergedenkmünzen "800 Jahre Dresden" und "650 Jahre Städtehanse".

Im Februar 2006 erhalten sie als erste Münzlieferung des Jahres 2006 (Rechnungsversand Ende Januar) die sechs deutschen 10-Euro-Silbergedenkmünzen des Jahres 2005, die bisher wegen technischer Probleme leider nicht ausgeliefert werden konnten. Die VFS möchte sich bei den Sammlern noch einmal für die Lieferschwierigkeiten entschuldigen. Derartige Verzögerungen wird es nach den organisatorischen Veränderungen in Zukunft nicht mehr geben.

Handwerk mit der Kunst verwoben



Jordi Regel ist eines der hoffnungsvollen Nachwuchstalente der deutschen Münzgestaltung. Der Berliner hat auch die 2006 erscheinende Mozart- Gedenkmünze gestaltet. Er sieht sich als Handwerker, der das Glück hat, etwas Kunst in seine Produktion einfließen zu lassen.

Dass Jordi Regel irgendwann mal etwas mit Kunst zu tun haben würde, war programmiert: Vater Druckermeister, Mutter Wissenschaftsgrafikerin, der Großvater José Renau ein anerkannter spanischer Künstler in der DDR, die Großmutter ebenfalls als Künstlerin aktiv. Mit so einem familiären Hintergrund scheint die berufliche Laufbahn fast vorgezeichnet. Geboren 1973 im damaligen Ost-Berliner Stadtteil Lichtenberg beginnt Regel nach Abschluss der zehnten Klasse 1990 eine Lehre als Reliefgraveur in der "Münze" - einer sehr alten deutschen Münzprägestätte und dem Ort, von dem aus die "Deutsche Demokratische Republik" einst mit Hartgeld beliefert wurde. Doch lag dieser Entscheidung kein brennendes Verlangen zu Grunde, Kunst zu machen. "Ich wollte ein Handwerk erlernen, das einen künstlerischen Anteil hat", sagt er. "Metall hat mich zwar immer schon interessiert, aber es hätte auch Holz sein können." Die Lehre allerdings erweist sich als kleine Enttäuschung; er fühlt sich als "besserer Kopist".

Dennoch: Wegen herausragender Leistungen wird seine Lehrzeit um ein halbes Jahr verkürzt. Seine Gesellenprüfung besteht er im praktischen Teil mit "sehr gut", ein Jahr darauf wird er zum Landes- und Bundessieger im Graveurhandwerk ernannt. 1994 holt er sein Abitur nach, Note: 1,8. Er beginnt eine Ausbildung zum Meister des Handwerks im Bereich des Reliefgraveurs, besteht die Meisterprüfung und fängt ein Studium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee an, Fachgebiet Produktdesign. Hier lernt er auch den bekannten Münzdesigner Heinz Hoyer kennen, der Beginn einer bis heute anhaltenden gegenseitigen Sympathie. Während des Studiums nimmt er am Wettbewerb "50 Jahre Deutsches Technikmuseum" teil. Der dritte Platz sichert ihm die Aufnahme in die Künstlerkartei - "die halbe Miete", um für künftige Ausschreibungen eingeladen zu werden.

Der erste große Erfolg stellt sich prompt ein: 2002 gestaltet er die Gedenkmünze "50 Jahre Deutsches Fernsehen". Bescheiden, wie er ist, empfindet Jordi Regel "Genugtuung und stille Freude". Darüber hinaus überflügelt er hierbei seinen Mentor Heinz Hoyer: Der belegt den zweiten Platz; ein zweiter Entwurf, den Regel eingereicht hat, landet gar auf dem dritten Platz.

2003 schließt er sein Studium mit einem Diplom ab. Wieder kann sich seine Note sehen lassen: 1,3. Er arbeitet seitdem als Produktdesigner, heute in einem Berliner Büro. Dort gestaltet Regel Schienenfahrzeuge und Busse für verschiedene Kunden aus Deutschland, aber auch einige aus China. Privat ist er der Münzgestaltung treu geblieben, arbeitet in einer Werkstatt am Rande Berlins an seinen Entwürfen. "Das Metier der Numismatik ist mir schon sehr bekannt", sagt er. "Doch vom Wesen her ist Münzgestaltung Produktdesign. Mir gefällt diese Arbeit: Thema, Idee, Lösung, Entwicklung." Ein weiteres Zeichen seiner Fähigkeiten: Regel bekam den Zuschlag beim Wettbewerb "250. Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart".

Regel würde sich freuen, wenn mehr Gedenkmünzen als reguläres Zahlungsmittel im Umlauf wären. Andererseits kennt er die Leidenschaft der Sammler: Der vor Kurzem Vater



gewordene Gestalter hortet ausgewählte Eierbecher und Stühle. Der Sammler erzählt: "Das ist schön, wenn Besuch zu uns nach Hause kommt. Dann erkennt man die Charaktere mancher Leute daran, auf welchen Stuhl sie sich setzen."



Das Jahresprogramm 2006

Bedeutende Aspekte deutscher Kultur- und Zeitgeschichte - von der Städtehanse bis ins klassische Weimar - auf sechs Münzen.



Das Jahr beginnt für die Münzsammler stimmungsvoll. Am 2. Januar erscheint aus Anlass des 250. Geburtstages von Wolfgang Amadeus Mozart eine 10-Euro-Silbergedenkmünze zu Ehren des großen Komponisten. Zu dem einphasigen Gestaltungswettbewerb waren 15 Künstler geladen worden. Der Entwurf für die Münze stammt von dem jungen Berliner Künstler Jordi Regel. In der Begründung des Preisgerichts heißt es: "Das Porträt überzeugt durch seine große Dynamik im Ausdruck, die sich ebenfalls in Gestalt des Adlers auf der Wertseite wiederfindet."

Die vierte und letzte Silbergedenkmünze der Sonderserie zur Fußball-Weltmeisterschaft soll am 9. Februar erscheinen. Im Mittelpunkt steht diesmal das Brandenburger Tor - durch einen Fußball verbunden mit der Welt - als Symbol für die Hauptstadt Deutschlands, Berlin, in der das Endspiel der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 ausgetragen wird.



Der 225. Geburtstag eines großen Baumeisters ist Anlass für eine Silbergedenkmünze, die am 2. März herausgegeben werden soll. Sie würdigt Karl Friedrich Schinkel, der 1781 geboren wurde. Der "Baumeister Preußens", wie Schinkel voller Verehrung auch genannt wird, schuf so bedeutende Bauwerke wie die "Neue Wache" sowie das Schauspielhaus und das Alte Museum in Berlin. Der Klassizist verstand sich als architektonischer Aufklärer und distanzierte sich bewusst von den überschwänglichen Formen der Barockarchitektur. Die Bildseite setzt sich aus zwei Elementen zusammen: ein kniender Jüngling als Rückenakt, der über einer Quadermauer ein Senkblei anlegt; im Abschnitt darunter die Anlassinschrift in Antiqua mit diesen Worten: "KARL FRIEDRICH SCHINKEL 1781 - 1841". Das figurale Motiv der Bildseite stammt aus Schinkels Reliefplatten der Berliner Bauakademie. Es verbildlicht Schinkels Programm der Erziehung zur Baukunst.

Ein großes Jubiläum feiert Dresden 2006. Die Stadt wird 800 Jahre alt. In einer Urkunde des Markgrafen von Meißen wird die Stadt erstmals am 31. März 1206 erwähnt, was durch die Ausgabe einer 10-Euro-Gedenkmünze gewürdigt wird. Hierzu finden auch viele weitere Veranstaltungen statt. Schließlich hat das »Elbflorenz« auch allen Grund, stolz auf seine lange Geschichte zu sein. Im Rahmen der Feiern wird auch Rückschau gehalten auf die Entwicklung der einstmaligen slawischen Siedlung Drezdany hin zum "Schmuckstück des Barock".





Nicht ganz so weit zurück in die Geschichte reicht die Silbergedenkmünze, die an "650 Jahre Städtehanse" erinnert. Sie thematisiert dieses Ereignis: Im Jahr 1356 trafen sich in Lübeck Vertreter von Städten, um ein gemeinsames Vorgehen in der Auseinandersetzung um Handelsfragen und Handelsrechte mit dem Grafen von Flandern, der Stadt Brügge und der Brügger Niederlassung der deutschen Kaufleute zu vereinbaren. Gemeinhin gilt diese Zusammenkunft in Lübeck als erster allgemeiner Hansetag und als das Gründungsdatum der Städtehanse,

erklärt Hans-Walter Keweloh, Wissenschaftler am Deutschen Schiffahrtsmuseum zu Bremerhaven und Mitglied des Preisgerichts. Zwar hatte es schon vor dem Jahr 1356 Kaufmannsgenossenschaften gegeben, doch markiert diese Jahreszahl die offizielle Gründung dieser Vereinigung. Zum Kern der so entstandenen Hanse gehörten etwa 70 Städte, weitere rund 130 Städte waren ihr lose verbunden. Ihr Niedergang begann etwa um das Jahr 1500, nicht zuletzt wegen der Entdeckung Amerikas. Die Jury entschied sich für den Entwurf des Münchner Künstlers Erich Ott. Die Begründung: "Durch zusätzliche gestalterische Elemente - wie Mensch, Architektur, Wasser - erfährt das Motiv der Kogge eine Erweiterung, die der Dynamik und Vitalität der Hanse entspricht und die heutige Entwicklung Europas in diesem alten Bündnis spiegelt." Die Bildseite der Gedenkmünze zeigt eine typische Kogge, wie sie bis um 1400 in der Hanse üblich war, und damit das erste maritime Motiv auf einer deutschen Euro-Gedenkmünze.

Die 100-Euro-Goldmünze 2006 ist dem Thema "UNESCO-Welterbe - Klassisches Weimar" gewidmet - einer Stadt, die bis heute zu Recht nicht nur mit den großen Namen Goethe und Schiller in Verbindung gebracht wird. Mit Weimar verbindet sich auch eine wichtige Phase der Demokratie in Deutschland - die Weimarer Republik. Nach Quedlinburg und Bamberg (2003 und 2004) ist dies die dritte Gedenkmünze aus der Serie zur Würdigung von UNESCO-Weltkulturerbestätten in Deutschland.





Genius schon mit fünf Jahren

10-Euro-Gedenkmünze zum 250. Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart



Das Jahr 2006 steht im Zeichen eines der bedeutendsten Komponisten aus dem deutschsprachigen Raum - Wolfgang Amadeus Mozart. Sein Werk galt schon zu Lebzeiten als epochal. Im Mozartjahr 2006 wird der Salzburger zu den meistgespielten Komponisten auf den Opernbühnen der Welt zählen.

Es war nicht leicht, ein geeignetes Porträt Mozarts auf einer Gedenkmünze darzustellen. Doch die künstlerische Lösung dieser Aufgabe durch den jungen Berliner Münzgestalter Jordi Regel überzeugte die Jury. In ihrer Begründung heißt es: "Die Bildseite zeigt ein Porträt Mozarts, welches klar dargestellt und eindeutig erkennbar ist." Es überzeugt laut Preisgericht "durch seine große Dynamik im Ausdruck, die sich ebenfalls in Gestalt des Adlers auf der Wertseite wiederfindet".

Bereits als Vierjähriger entpuppt sich Wolfgang Amadeus als wahrer "Derwisch" auf dem Klavier, im zarten Alter von fünf Jahren komponiert der gebürtige Salzburger seine ersten Stücke, mit sechs spielt er vor der Kaiserin von Österreich. Sein Vater Leopold schickt den jungen Mozart im Jahre 1763 auf eine Tournee, in deren Verlauf er nicht nur an den Höfen von London und Paris für Aufsehen sorgt; Fürstenhäuser in ganz Europa sind erstaunt über seine außergewöhnlichen musikalischen Fähigkeiten. Im gleichen Jahr, als Siebenjähriger, veröffentlicht er seine ersten Kompositionen, schreibt seine ersten Sinfonien.

In der Zeit von 1764 bis 1778 gibt Mozart weiterhin an europäischen Höfen Konzerte, komponiert neben dieser Arbeit auch einige seiner heute berühmtesten Werke. Und selbst dieses Arbeitspensum hält Mozart nicht davon ab, immer wieder nach Salzburg zurückzukehren, um dort die Pflichten als Konzertmeister des Erzbischofs Colloredo zu erfüllen. 1781 kündigt Mozart die Stelle als Konzertmeister und zieht nach Wien um. Dort ist er als Pianist und Komponist zwar angesehen, doch eine feste Anstellung am Hof oder bei der Kirche erlangt Mozart nicht. Gleichwohl hat er Erfolg: Der Künstler komponiert in den folgenden Jahren in Wien viele Sinfonien, Kammermusikstücke und Opern, deren musikalische Qualität über Wien hinaus gefeiert wird. Auch in privater Hinsicht sind die frühen 1780er-Jahre eine Glanzzeit für Mozart: 1782, mit 26 Jahren, heiratet er die 20-jährige Konstanze Weber, mit der er sechs Kinder hat, von denen allerdings vier sterben, bevor sie zehn Jahre alt werden.

Die letzten Jahre in seinem viel zu kurzen Leben brechen an: 1788 schreibt er seine letzten drei Sinfonien. In seinem Todesjahr 1791 entsteht mit "Die Zauberflöte" seine letzte Oper. Wenige Wochen nach der Uraufführung wird Mozart bettlägerig. Trotz seiner musikalischen Erfolge ist er inzwischen fast völlig mittellos. Fieberhaft arbeitet er an einem Requiem - doch er sollte es nie vollenden. Am 5. Dezember 1791 stirbt Mozart. Woran, bleibt bis heute ungeklärt. Er wird in einem Armengrab auf dem St. Marxer Friedhof beigesetzt.





Zum Gedenken an diesen genialen Komponisten erscheint jetzt, zu seinem 250. Geburtstag, eine Silbergedenkmünze. Auf der Bildseite überzeugt die Kombination von Umschrift und Porträt. Die Ausgestaltung der Wertseite stellt eine zeitgemäße und originelle grafische Lösung dar. In der Bewertung der Jury heißt es unter anderem: "Die künstlerische Qualität und technische Umsetzung sind sehr gelungen." Die Wertseite korrespondiert mit der Bildseite in hervorragender Weise. Dies kommt

besonders durch das Aufgreifen der beschwingten Adlerflügel und die Anordnung der Sterne innerhalb von Notenlinien zum Ausdruck. Den Münzrand ziert der Spruch "Mozart - Die Welt hat einen Sinn".

Hermann Hesse, der berühmte Autor und große Bewunderer Mozarts, schreibt 1920 in seinem Tagebuch: "Über diesen Tag, über diese Seite meiner bunten Lebensblätter möchte ich ein Wort schreiben, ein Wort wie ‚Welt‘ oder ‚Sonne‘, ein Wort voll Magie und Strahlungskraft, voll Klang, voll Fülle, voller als voll, reicher als reich, ein Wort mit Bedeutung vollkommener Erfüllung, vollkommenen Wissens. Da fällt das Wort mir ein, das magische Zeichen für diesen Tag, ich schreibe es groß über dies Blatt: MOZART. Das bedeutet: Die Welt hat einen Sinn, und er ist uns erspürbar im Gleichnis der Musik."



Sammler fragen - Experten antworten

Ich habe gehört, dass der Begriff Dollar gar nicht aus dem Englischen stammt. Stimmt das? Woher hat die US-Währung diesen Namen?

Dollar ist eine sprachliche Abwandlung von Taler. Viele Staaten haben diesen Begriff in ihre Sprache übernommen: ob Daler im Schwedischen, Tolar im Tschechischen oder Daalder im Niederländischen. Als erste Taler gelten heute Silbermünzen, die der Erzherzog Sigmund von Tirol 1486 in der Münzstätte Hall in Tirol prägen ließ. Im Lauf der Zeit bürgerte sich der Begriff Taler für Silbermünzen ein, vermutlich aufgrund der Guldengroschen aus dem silberreichen Joachimstal. Der Begriff Joachimstaler schliff sich zu Taler ab, und die englische Version Dollar wurde bald auch für spanische und portugiesische Silbermünzen verwendet. Hintergrund: Da viele spanische Kolonien in Mittel- und Südamerika reich an Silber waren, wurde in der Neuen Welt eine große Menge spanischer Silbermünzen geprägt. Sie waren auch in den britischen Kolonien Nordamerikas im Umlauf, wo oft offizielle britische Münzen fehlten. Nach der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten entschloss man sich, die geläufige Bezeichnung "Dollar" für die eigene Währung zu übernehmen.

Beim Betrachten eines Euros ist mir neulich aufgefallen, wie alltäglich der Euro als Zahlungsmittel inzwischen geworden ist. Ich konnte mich nicht mehr erinnern: Hat das Euro-Symbol - eine besondere Bedeutung? Oder leitet es sich einfach vom Anfangsbuchstaben von "Europa" ab?

Beides stimmt. Die geschwungene Form erinnert an den Buchstaben Epsilon aus dem griechischen Alphabet. Somit verweist das Symbol - auf die Antike als Wiege der europäischen Zivilisation. Und natürlich ist das Epsilon - Gegenstück zum lateinischen E - auch der erste Buchstabe des Wortes Europa. Eine Besonderheit unterscheidet aber das Euro-Symbol sowohl vom griechischen Epsilon als auch vom lateinischen E: Der gedoppelte Querstrich soll die Stabilität des Euro unterstreichen.

Ich habe öfters den Begriff "nordisches Gold" gelesen, ohne dass er näher erklärt wurde. Was ist das?

Nordisches Gold nennt man jene Legierung, aus der die 10-, 20- und 50-Cent-Münzen hergestellt werden. Die Metallmischung besteht aus Kupfer (89 Prozent), Aluminium (5 Prozent), Zink (5 Prozent) und Zinn (1 Prozent). Nicht zu verwechseln mit dem "Gold des Nordens", denn so nennt man Bernstein.



Der Ball ist im Netz

Die vierte 10-Euro-Silbergedenkmünze zur Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland



Der Countdown läuft, die Vorfreude steigt: Am 9. Juni 2006 bestreitet Deutschland das Eröffnungsspiel der Fußball-WM. Genau vier Monate vorher erscheint die vierte Silbergedenkmünze zum sportlichen Großereignis des Jahres.

Die Fußball-WM 2006 rückt immer näher. Die Qualifikationsvorrunde ist beendet, und Franz Beckenbauer, Präsident des Organisationskomitees, reist auf einer gigantischen Begrüßungstour um den Globus. 120.000 Flugkilometer wird der "Kaiser" voraussichtlich bis Februar 2006 zurücklegen, um allen 31 qualifizierten WM-Teilnehmerländern persönlich Glückwünsche zu überbringen. "Die weltweite WM-Vorfreude ist enorm", stellte Beckenbauer nach der ersten, asiatischen Etappe seiner Reise fest. Und diese Stimmung entspricht ganz dem WM-Fieber des "Kaisers": "Es ist das Fest schlechthin", freut sich der OK-Chef auf die Weltmeisterschaft. Dieses sportliche Großereignis steht unter dem sympathischen Motto "Die Welt zu Gast bei Freunden". Freundlich mutet auch die vierte und letzte Silbergedenkmünze an, die zu diesem Ereignis ausgegeben wird. Wie bei den drei bereits erschienenen Gedenkmünzen zur Fußball-WM steht auch diesmal wieder eine Weltkugel im Mittelpunkt. In ihr ist ein Fußball mit dem Brandenburger Tor in Berlin zu sehen, als Symbol für die deutsche Hauptstadt, in der auch das Endspiel ausgetragen wird.

Ein Ereignis umspannt die Welt

Eine Welt, ein Ball, ein Tor - diese Sprache versteht man überall auf dem Globus. Die Bildseite der Münze hat Lucia Maria Hardegen geschaffen. Das Preisgericht lobte die "Eleganz und Leichtigkeit" ihres Entwurfs. Die Wertseite hat der profilierte Künstler Erich Ott gestaltet. Sein Entwurf bestechte durch "Klarheit und Eleganz", urteilte die Jury. Die von den beiden Künstlern gestaltete Gedenkmünze erfasst den internationalen, die Menschen weltweit verbindenden Charakter der Fußball-WM, wie ihn OK-Chef Beckenbauer auf der Begrüßungstour erlebt. Weckt dieses Hochgefühl auch Erwartungen an die deutsche Nationalmannschaft? Der "Kaiser" ist optimistisch: "Ich bin überzeugt, dass wir eine gute Mannschaft haben werden. Natürlich stellt sich immer die Frage, wie erfolgreich die Mannschaft sein wird. Da braucht man auch ein bisschen Glück."



Die Wissenschaft vom Geld



Mit Geld beschäftigt sich jeder - auf die eine oder andere Weise. Und doch ist die Lehre vom Geld, die Numismatik, eine zwar alte, doch so gut wie unbekannt gebliebene Wissenschaft.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Münzen geht bis in die Renaissance zurück, als im Rahmen der Erforschung antiker Relikte auch Münzen untersucht und gesammelt wurden. Einen großen Schritt tat dann der Österreicher Joseph Hilarius Eckhel (1737-1798). Er legte mit bahnbrechenden Werken zur antiken Numismatik die Basis für deren heutige wissenschaftliche Gliederung. Teile des heutigen wissenschaftlichen Vorgehens der Disziplin sind noch Eckhel zu verdanken. Bei der Forschung stellen sich folgende Grundfragen: Welches Geld hat ein Staatswesen produziert? Welches Geld war in einem Land, in einem Territorium in Verwendung und warum?

Ausgehend von diesen Fragen kann man verschiedene Forschungsrichtungen des Fachs differenzieren: Die Münzgeschichte behandelt die Gestalt geprägter Geldstücke, die Geldgeschichte hingegen eher ihren Umlauf.

Als anerkannte historische Hilfswissenschaft unterstützt die Numismatik übergeordnete Forschungsfelder. Für die archäologischen Fächer beispielsweise bringt die Numismatik oft die konkretesten Datierungen bei, da Münzen gegenüber Keramik oder sonstigen Gegenständen eben relativ gut datierbar sind. In der Kulturgeschichte sind Münzen aus fast allen Epochen seit dem 7. Jh. v. Chr. die Relikte, die in weitaus größter Zahl bis heute überlebt haben. Für die Kunstgeschichte bieten die Münzen oftmals Kleinkunstwerke auf allerhöchstem Niveau, freilich neben oftmals sehr banalen Produkten. Verwandtschaft besteht hier zu den Siegeln und Siegelstempeln, zu den geschnittenen Steinen. Dass Geld in der Wirtschaftsgeschichte eine zentrale Rolle spielt, ist klar. Geldströme, die numismatisch nachweisbar sind, können Indizien für Warenströme sein, in jedem Fall aber für Handelsbeziehungen.

Natürlich stellt sich dem an Numismatik als Studienfach Interessierten eine wichtige, ganz und gar unwissenschaftliche Frage: Wie kann ich mein gewonnenes Wissen wirtschaftlich nutzen? Als Berufsbereiche kommen Museen, Münzkabinette, Münzhandel (Auktionshäuser) oder auch reine Forschungseinrichtungen infrage. Professor Hubert Emmerig vom Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien: "Unsere Absolventen haben eigentlich alle zu tun."



Serie: Entstehung einer Gedenkmünze, 4. Teil - Das Preisgericht

Nach der Themenfindung und Ausschreibung ist es Aufgabe des Preisgerichts, die eingereichten Gestaltungsentwürfe für eine neue Gedenkmünze zu sichten, zu bewerten, zu prämiieren - und einen Entwurf zur Prägung vorzuschlagen.

Aus bis zu 30 Künstlerentwürfen muss das Preisgericht einen auswählen, der dann zur Prägung empfohlen wird. Die Jury setzt sich stets aus sieben - zum Teil wechselnden - Mitgliedern zusammen. Drei von ihnen - die so genannten Fachpreisrichter - stammen aus den beteiligten Bundesbehörden: jeweils eines aus dem Bundesfinanzministerium, dem "Münzherren", von der für die kulturelle "Botschaft" der Münzen zuständigen Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie aus dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, dem Auslober der Gestaltungswettbewerbe.

Dazu kommen als Sachpreisrichter zwei Vertreter des zu würdigenden Ereignisses sowie ein Numismatiker und ein Künstler, der in der Regel die Sitzung des Preisgerichts leitet. Bei der Münze "650 Jahre Städtehanse", dem Thema, zu dem sich die Jury zuletzt zusammenfand (22. September 2005), waren dies zum Beispiel: Lutz-Peter Layer (Bundesministerium der Finanzen), Dr. Sebastian Saad (Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien), Florian Mausbach (Präsident des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung), Dr. Rolf Hammel-Kiesow (Stadtarchiv Lübeck, Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraums), Hans-Walter Keweloh (Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven), Dr. Claudia Klages (Numismatikerin, Rheinisches Landesmuseum Bonn) und Doris Waschk-Balz (Künstlerin).

Vier bis fünf Wettbewerbe werden pro Jahr ausgeschrieben. Die Wettbewerbe unterteilen sich - je nach Thema - in einphasige und zweiphasige Wettbewerbe. Bei den einphasigen Wettbewerben erstellen etwa 15 Künstler ein Gipsmodell nach dem vorgegebenen Thema. Beim zweiphasigen Wettbewerb werden zunächst Ideen herausgefiltert. Hierzu reichen rund 30 Künstler zunächst grafische Entwürfe ein. In der zweiten Wettbewerbsstufe werden die Besten von ihnen zur Herstellung von Gipsmodellen eingeladen. Ob ein Wettbewerb ein- oder zweiphasig stattfindet, ist vom Thema abhängig.

Ist die Motivwahl relativ schwierig, wie im Fall von "50 Jahre Beitritt des Saarlandes zur Bundesrepublik Deutschland" (2007), wird ein zweiphasiger Wettbewerb ausgeschrieben. In allen anderen Fällen, bei denen das Thema ein bestimmtes Motiv nahe legt, zum Beispiel den Dichter bei "200. Todestag Friedrich von Schiller", werden die Wettbewerbe einphasig gestaltet. In der Regel findet die Preisgerichtssitzung in einer der fünf Prägestätten in Deutschland (Hamburg, Berlin, Stuttgart, Karlsruhe, München) statt. Gastgeber der Jurysitzung für die Münze "650 Jahre Städtehanse" war Hamburg.

Bei der Entscheidungsfindung werde eigentlich immer "kooperativ diskutiert und im Konsens entschieden", sagt Beate Hückelheim-Kaune, Architektin und Referatsleiterin beim Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), die selbst mehrfach als Preisrichterin fungiert hat.



Im Ergebnis mehrerer Wertungsdurchgänge legt die Jury aus anonymisierten Entwürfen die vier Preisträger fest (1. Preis: 5.200 Euro, 2. Preis: 2.600 Euro, 3. Preis: 1.550 Euro, 4. Preis: 1.050 Euro).

Ein Entwurf - in der Regel der Sieger - wird dem Kabinett zur Prägung vorgeschlagen. Für jeden prämierten Entwurf erarbeitet das Preisgericht eine schriftliche Begründung, die später auch in der Fachpresse veröffentlicht wird. Am Ende des Wettbewerbs steht das Öffnen der Umschläge mit den Verfassererklärungen. Erst jetzt erfahren die Preisrichter also, welcher Künstler hinter welchem Entwurf "steckt".

In der nächsten Ausgabe lesen Sie: 5. Teil der Serie - Die Prägung